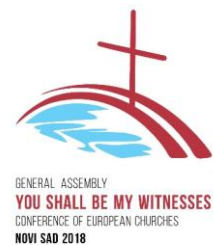


DOC ID	PRA_02
LANGUAGE	DEUTSCH
ORIGINAL	Serbian



Rede KEK

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre, Sie als Gäste und Teilnehmende dieser Vollversammlung begrüßen zu dürfen und Ihnen für die kommenden Tage eine erfolgreiche und fruchtbare Arbeit zu wünschen. Es ist ein Privileg für mich, zu Ihnen zu sprechen und Ihnen einige Gedanken darzulegen, die mich in den letzten Tagen beschäftigt haben.

Allein der Gedanke, dass hier Menschen aus vielen europäischen Nationen versammelt sind, mit dem Wunsch und der Aufgabe, zuzuhören, zu verstehen und sich gegenseitig zu helfen, macht mich glücklich und erfüllt mich mit Hoffnung. Im Jahr 2018 nach der Geburt Christi brauchen wir mehr denn je Heiligkeit und Sanftmut als Tugenden der Seele und als Art und Weise, wie wir über unsere Welt um uns herum denken. Wir brauchen Stimmen, die uns ermutigen, die Ruhe bringen, die unterstützen und die den modernen Mann und die moderne Frau spirituell stärken und festigen. In einer Welt, die primär auf das Materielle und Vorübergehende ausgerichtet ist, brauchen wir Brücken der Liebe dringender als Brücken aus Beton.

Es ist noch nicht lange her, dass ich in dem Land, in dem ich lebe, die Zerstörung und das Niederbrennen von Brücken zwischen Menschen erlebt habe. Erst vor wenigen Tagen wurde eine Unterschriftensammlung für zwei Initiativen zu einer Volksabstimmung abgeschlossen. Eine davon fordert, dass das Parlament die Ratifizierung der Istanbul-Konvention, also des Übereinkommens des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt rückgängig macht. Die zweite Initiative strebt eine Änderung der Verfassung und des Wahlrechts an und zielt direkt und in erster Linie darauf ab, den Status von ethnischen Minderheiten, besonders einer einzelnen Gruppe, zu missbilligen.

Abgesehen von einer Verringerung der Zahl der Abgeordneten soll mit der Initiative den Abgeordneten, die ethnische Minderheiten vertreten, das Recht verweigert werden, für irgendeine Option zu stimmen, wenn eine Regierung gebildet wird, und sie sollen auch nicht über den Haushalt mit abstimmen. Dies würde den Status von Bürgern erster und zweiter Klasse gesetzlich verankern. Die Menschen hinter diesen politischen Initiativen sind sehr erfolgreich, wenn es um Gewalt gegen diejenigen geht, die schwächer, unterdrückt oder einfach anders sind. Vor nicht allzu langer Zeit ist es ihnen mit Hilfe einer ähnlichen Kampagne gelungen, die Verfassung zu ändern, um gleichgeschlechtliche Ehen zu verhindern. Bezüglich Frauen, Menschen mit homosexueller Orientierung, ethnischer Minderheiten, Alleinerziehender und anderer Nicht-Standard-Familien, den Zielgruppen der Angriffe durch diese Gruppen, ist die Geschichte noch nicht zu Ende, sondern erst am Anfang. Ich sage dies alles, weil die Anführer dieser Initiativen sich als Christen – genauer: als Katholiken - bezeichnen, weil sie diesen Aspekt ihrer Identität besonders hervorheben und weil sie aus kirchlichen Kreisen stammen oder diesen sehr nahe stehen.

Zu einem Zeitpunkt, wo Papst Franziskus als oberster Brückenbauer der katholischen Kirche Schritte unternimmt, die die Herzen der Gläubigen vieler Glaubensrichtungen mit Hoffnung erfüllen, auch die Herzen der Atheisten auf der ganzen Welt, und wie ein leidenschaftlicher Baumeister große und kleine Brücken baut, Straßen, Autobahnen, Eisenbahnen und Tunnel zwischen Menschen, um ihnen näher zu kommen, gibt es

Menschen, die diejenigen, die sie als „anders“ abgestempelt haben, nicht hören, verstehen oder unterstützen wollen. Es gibt Menschen, die das mangelnde Bewusstsein der Öffentlichkeit missbrauchen, unbegründete Ängste erzeugen und manipulieren, um ihre Ziele zu erreichen. Sie hüllen sich in das Gewand von Christlichkeit, Moral und Tugenden, kompromittieren diese und treten die Kernbotschaft, das Prinzip, die Art und den Zweck dieser Religion - die Liebe - mit den Füßen.

Dieser Bericht - und er ist nicht kein Einzelfall - sollte uns Warnung und Denkanstoß zugleich sein. Haben wir zugehört, haben wir die Menschen um uns herum gehört, die anders sind als wir? Bieten wir denen, die schwächer sind, genug Liebe und Unterstützung? Denen, die unterdrückt werden? Haben wir - wenn es notwendig war - ausreichend laut und deutlich „Es reicht!“ gesagt? Bauen wir diese Welt nur für uns selbst und für diejenigen, die wie wir sind?

Bauen wir Brücken zu denen, die bei uns stehen, oder zu denen, die uns gegenüber stehen?

Jelena Nestorović, 28.05.2018, Zagreb